

Metal-Fest und Schlamm Schlacht

FESTIVAL Im strömenden Regen spielten Iron Maiden gestern am «Allmend rockt». Das begeisterte und machte nass bis auf die Unterhosen.

MICHAEL GRÄBER
michael.graber@luzernerzeitung.ch

Kurz vor dem Auftritt von Tremonti passierte es: Der Himmel öffnete unbarmherzig seine Schleusen über der Luzerner Allmend. Wer es irgendwie schaffte, auf dem Gelände einen Unterschlupf zu finden, stand unter, die anderen harrten der Dinge, die da noch kommen würden. Es war vor allem: Regen. Doch irgendwie passte der ganz gut zum Metal-Festival «Allmend rockt»: Er war heftig. Ganz wollte er nicht mehr aufhören. Unablässig prasselte er nieder und testete sogenannte wasserdichte Regenjacken auf die ganz harte Tour. Aber Regen ist ja auch nichts, was einen routinierten Festivalgänger jetzt sonderlich aus der Ruhe bringen würde.

Modetrend: Maiden-Shirts

Vor allem nicht, wenn später dann noch Iron Maiden auf die Bühne steigen. Die britischen Kult-Heavy-Metaller waren gestern Headliner am «Allmend rockt». Und es war augenscheinlich, dass mindestens drei Viertel der 20 000 Besucher ihrerwegen da tapfer im Regen standen: Maiden-T-Shirts in allen Varianten (schwarz waren sie immer). Neben gutem Schuhwerk und Regenpelerinen sicherlich der Modetrend gestern auf der Luzerner Allmend.

Resistent gegen jeden Modetrend ist die Band selber. Egal, ob der durchschnittliche Radiohörer gerade Deep House oder Pop hört: Maiden zieht immer. Vor allem, weil sie live schlicht eine Wucht sind. Bruce Dickinson (gelegentlich auch Pilot des bandeigenen Flugzeugs) singt derart mitreissend, dass es einen auch ohne Regenschauer etwas friert. Und wenn dann noch der Riesenhit «Fear Of The Dark» erklingt, ist spätestens vergessen, dass



Die Metaller von Iron Maiden liessen mit ihrem Auftritt die Fans gestern den hartnäckigen Regen in der Allmend aushalten.

Bild Roger Grütter

man bis mindestens auf die Unterhosen nass ist.

Dickinson hatte übrigens neben seinem legendären Satz «Scream for me Switzerland» seine ganz eigene Theorie, warum es regnete und regnete: «Das liegt an eurem neuen Tunnel. Der bringt euch das schlechte Wetter von Frank-

reich und Deutschland.» Dass der auch das gute Wetter von Italien bringen könnte, hatte der Sänger von Iron Maiden da wohl gerade vergessen.

Es wird sehr schlammig

Darum sei an dieser Stelle noch einmal eine Warnung an alle ausgespro-

chen, die morgen an das Rammstein-Konzert an derselben Stelle wollen: Der Boden war gestern schon sehr schlammig, und der Regen wird nicht weniger. Gute Stiefel sind ein wohlgemeinter Tipp. Eine dicke Jacke sowieso. Und die Jacke doch noch zu imprägnieren, kann wirklich auch nicht schaden.

MEHR ZUM THEMA

Lesen Sie in der morgigen Ausgabe unsere grosse Reportage zu «Allmend rockt» sowie den Bericht über den Auftritt von Rammstein.

NACHRICHTEN

Bon Jovi: Neue CD im Herbst

ROCK sda. Die US-Band **Bon Jovi** kündigt ein neues Album an: Im September soll «This House Is Not For Sale» als 14. Studioproduktion der Band aus New Jersey erscheinen, die seit mehr als 30 Jahren weltweit erfolgreich ist. Die Songs sind bereits fertig aufgenommen. Über eine Tour, die es mit grosser Wahrscheinlichkeit geben wird, ist vorerst noch nichts bekannt.

Friedenspreis für Naziopfer-Film

MÜNCHEN sda. Für sein Drama «Nebel im August» über die Opfer des NS-Euthanasieprogramms erhält Regisseur **Kai Wessel** den Friedenspreis des Deutschen Films. Im Mittelpunkt steht Ernst Lossa aus Augsburg, der mit 14 Jahren getötet wurde. Der internationale Friedenspreis geht an den Dänen **Tobias Lindholm**. «A War» erzählt von einem Soldaten in Afghanistan, der unter Beschuss gerät und einen Luftangriff anfordert, bei dem Frauen und Kinder sterben.

Pierre Cardin macht Theater

VENEDIG sda. Der französische Modedesigner Pierre Cardin (93) steigt beim Theater **La Fenice** ein. Er wird Hauptsponsor, produziert die Musikkomödie «Dorian Gray – La bellezza non ha pietà» und entwirft selber die Kostüme dafür.

So ambivalent wie die Sehnsucht selber

BILANZ Mit «Sehnsucht» gelang der Albert Koechlin Stiftung ein überraschend aktuelles Kulturprojekt. Allerdings irritierte die Diskrepanz zwischen Tops und Flops.

Der Begriff Sehnsucht ist positiv besetzt, weil er auf Utopisches zielt. Aber er kippt ins Gegenteil, wenn die Utopie dann doch nicht so zu realisieren ist, wie man sich das vorgestellt hat. Diese Ambivalenz war die Ausgangslage für die meisten Projekte, die die Albert Koechlin Stiftung im Rahmen ihres am Donnerstag zu Ende gehenden Kulturprojekts «Sehnsucht» unterstützt hat.

Denn im Rückblick erweist sie sich als charakteristisch, auch für das ganze Projekt. Trotz vieler inspirierter und gelungener Projekte irritierte die Spannweite zwischen Hammerprojekten, die nur mit einer ausserordentlichen Finanzspritze zu realisieren sind, und Flops, bei denen von einer solchen gar nichts zu spüren war.

Top: Überleben im Tunnel

Das Paradebeispiel, bei dem sich die Sehnsucht erfüllte, blieb bis zum Schluss die Klangperformance «Überleben» des Chors Molto Cantabile in der Zivischutzanlage Sonnenberg. Exemplarisch wurde gezeigt, was eine thematische Projektförderung bewirken kann. Dazu gehörte neben dem Einbezug der Elektronik die Wahl des Spielorts, weil sich mit Rundgängen mit 20 zugelassenen Zuhörern ein solches Projekt über Eintritte nicht finanzieren lässt. Das Resultat war eine der bedrängendsten Choraufführungen, die man in Luzern je erlebt hat.

Nach diesem Muster funktionierten auch andere «Sehnsucht»-Projekte, die



Nur möglich dank spezieller Projektförderung: der Chor Molto Cantabile im Sonnenbergtunnel.

Bild Pius Amrein

Kultur in aussergewöhnliche Orte mit wenig Publikumskapazitäten brachte. Die Reihe reichte von der Kunst im Sautal über eine «DisTanz»-Performance im Schirmerturm bis zum Stadtrundgang durch das Babel-Quartier, wo die Besucher, wie Touristengruppen geführt, zwischen exotischen Reizen auch mit sozialem Elend konfrontiert wurden.

Dass dieses von einer Schauspielerin gespielt war, zeigte einen Vorzug dieser Fokussierung auf Kulturprojekte in ländlichen oder urbanen Nischen: Selten wurden die Grenzen zwischen dem Ernstfall einer alltäglichen Lebenswirklichkeit und der davon meist abgeschoteten Kunst so durchlässig wie hier in manchen Projekten. Die «Sehnsucht»,

die das Stadtorchester Luzern in einem Car-Depot mit der Migrationsthematik verband, erwies sich insofern als starkes und erstaunlich aktuelles Thema.

Der Flop: Paradies ohne Action

Das frappanteste Gegenbeispiel dazu blieb die Tanz- und Gesangsperformance «E.D.E.N.» im Südpol – ein Schulterschluss zwischen dem altersmässig stark durchmischten Mädchenchor der Kantorei, einem Jazz-Trio und professioneller Regie. Das Libretto behandelte Sehnsüchte von Kindern und Jugendlichen unglaublich brav und banal und liess die im Text geforderte «Action» und «Dramaturgie» vermissen: eine Produktion, die auch musikalisch kaum über

das Niveau hinausgelangte, wie es schulinterne Produktionen ohne spezielle Fördermittel zu Stande bringen.

Bei professionellen Veranstaltern, Chören (wie dem Chorplus Werthenstein) oder Orchestern (wie der Camerata Musica Luzern) mischt sich die Albert Koechlin Stiftung gewiss zu Recht nicht ein. Aber fehlte beim genannten Beispiel nicht eine Art begleitende Festivalverantwortung, gegen die sich die Stiftung sträubt, von der aber solche Produktionen profitieren könnten?

AKS-Projektleiter Philipp Christen verneint: «Grossen Aufwand betreiben wir bei der Prüfung und der Auswahl der eingereichten Konzepte. In deren Realisierung mischt sich die Stiftung aber ganz bewusst nicht ein. Denn dadurch würden das stiftungseigene Projekte. Die Idee dieses Kulturprojekts ist es im Gegenteil, eigene Projekte verschiedener Innerschweizer Kulturschaffender zu ermöglichen.»

14 500 Besucher

Das «E.D.E.N.»-Projekt entsprach zudem exemplarisch dem Hauptziel des AKS-Projekts: «Wir wollen mit unseren Beiträgen ermöglichen, dass eine Gruppe neue Wege geht über ihren angestammten Aktionsradius hinaus. Das war auch hier, wo ein Mädchenchor nicht statisch in Kirchenbänken auftrat, sondern szenisch mit einer Regisseurin zusammenarbeitete, ausgesprochen der Fall.»

So zieht Christen eine insgesamt «sehr positive» Bilanz: Für die 165 Veranstaltungen der 23 Projekte wurden 13 400 Tickets verkauft. Dies entspricht einer Auslastung von 95 Prozent, die einzelnen Produktionen waren mehrheitlich ausverkauft. Unterstützt wurden die Projekte, bei denen 650 Innerschweizer mitwirkten, durch Beiträge in der Höhe von insgesamt 880 000 Franken.

URS MATTENBERGER
urs.mattenberger@luzernerzeitung.ch